



des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

**Inland.**

Berlin den 5. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Domprediger P o m m e zu Halberstadt den Rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen; so wie den seitherigen Polizei-Präsidenten v o n P u t t k a m m e r hier selbst zum Präsidenten der Regierung in Frankfurt a. D. und an dessen Stelle den bisherigen Polizei-Präsidenten zu Posen, v o n M i n u t o l i, zum Polizei-Präsidenten von Berlin zu ernennen.

Se. Excellenz der Kaiserl. Oesterreichische Wirkliche Geheimerath, Freiherr von Binder-Kriegelstein, ist von Dresden hier angekommen. — Se. Excellenz der General-Lieutenant und Commandeur der 11. Division, v o n R o h r, ist nach Pommern, Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Staats- und Cabinets-Minister v o n B o d e l s c h w i n g h, nach Freienwalde, Se. Erlaucht der Graf zu Stolberg-Kosla, nach Kosla, der General-Major à la Suite Sr. Majestät des Königs, v o n B e l o w, nach Rußo in Westpreußen, der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Kammerherr v o n S y d o w, nach Frankfurt a. M., und der Minister-Resident mehrerer Deutschen Höfe am hiesigen Hofe, v o n R o e d e r, nach Franzensbrunnen abgereist. — Se. Durchlaucht der Prinz Friedrich zu Hessen-Kassel (Sohn Sr. Durchlaucht des Landgrafen Wilhelm), von Kopenhagen kommend, ist nach Rumpenheim, und Se. Excellenz der General-Lieutenant und Commandeur der 3. Division, v o n B r ü n n e c k, von Stettin kommend, nach Trebnitz hier durchgereist.

Einer der letzten Akte des nunmehr beendigten Landtages ist ein Antrag gewesen, der die gesammte Presse, und somit auch uns unmittelbar berührt: der auf Pressfreiheit, hervorgerufen durch 15 von den verschiedensten Seiten eingegangene Petitionen, und gemacht in der Sitzung der drei Kurien vom 21. v. M. Bezeichnend genug ist, daß sich keine Stimme dagegen erhob, daß der Antrag eine wirkliche oder dem ganz nahe kommende Stimmeneinheit für sich gehabt hat, was sich von keinem der vielen anderen sagen läßt, die im Laufe des eilföchentlichen Landtages vorgekommen sind. Die Presse hat so weit alle Ursache sich zu gratuliren. Ob sich dies auch im Uebrigen und im Ganzen von jenem Antrage sagen läßt, der so gut als gar keine Discussion in jener Sitzung des Landtages zur Folge hatte, ist freilich eine ganz andere Frage, die sich nur durch eine nähere Untersuchung beantworten läßt. Jedenfalls hätte, unseres Erachtens, die Presse es vorziehen müssen, wenn, statt einer bloßen Abstimmung, eine möglichst ausgedehnte Erörterung über den Gegenstand erfolgt wäre. Man wird freilich sagen können, dies sei schon deshalb ganz unnöthig gewesen, weil man weiß, wie die Presse bei mehreren anderen Nationen gestellt ist, für die namentlich die freie Tagespresse, die durch keine Präventivmaßregeln beherrschte Zeitungsindustrie, anerkannt ein gewaltiges Kulturmittel geworden und es fortlaufend ist. Man wolle nicht, daß wir gegen diese Nationen zurückbleiben und dürfe es nicht zugeben. Sonach sei eine einfache Verweisung auf eben solche eine ausreichende Motivirung und Argumentation gewesen. Indessen vergißt man dabei, wie die Sache bis jetzt bei uns gelegen hat. Die Presse ist ein geistiges, eben so aber ein gewerbliches Element. Sie ist von beiden Seiten aufzufassen, um ein begründetes Urtheil über sie zu gewinnen, was, da bei uns jene beiden Seiten noch keineswegens so klar und offen vorliegen, als bei den gedachten anderen Nationen, und vielmehr an mehrfachem Dunkel bis jetzt laboriren, doch jedenfalls dadurch gefördert worden wäre, wenn man sich gehörig gegenseitig darüber ausgesprochen, noch mehr aber vielleicht dadurch, wenn man sich entschlossen hätte, vorausgesetzt, daß dies dem Landtage gestattet worden wäre, Männer vom Fache speziell zu befragen, nach dem Beispiele, welches das engl. Parlament in so vielen Fällen bereits gegeben, eine so genannte Enquête über den Gegenstand anzustellen, wozu sich derselbe, unserer Meinung nach, besonders von der gewerblichen Seite betrachtet, unbedingt geeignet hätte. Was uns vornämlich auf diesen Gedanken führt, sind verschiedene beiläufige

Äußerungen, die in Bezug darauf auf dem Landtage vorgekommen sind, und die wir unsrerseits, als jene Einstimmigkeit doch sehr alterirend glauben bezeichnen zu müssen, wie der Inhalt des erwähnten Antrages selbst, der ein noch weit bedeutlicheres Moment bildet. Zu den erwähnten Äußerungen gehört zuvörderst der von zwei Abgeordneten gestellte Antrag gegen die Anonymität in der Presse. Es leuchtet auf den ersten Blick ein, daß dies ein Widerspruch mit der andererseits beantragten Freiheit derselben sei. Außerdem würde jeder erfahrene Zeitungs-Redakteur den Herren haben sagen können, wenn sie sich bewogen befunden hätten, ihn zu befragen, daß dieser Vorschlag, ohne totale Erschütterung der Tagespresse und finanzielle oder ökonomische Vernichtung derselben gar nicht auszuführen sei. Auch hat ihn die Regierung selbst, als ganz unpraktisch, zurückgewiesen, und derselbe beim Landtage keine Berücksichtigung finden können. Ein gleiches Geschick hat der gehabt, welcher von denselben, den Herren v. Vincke und v. Thadden, ausging und dahin lautete, daß

„jedes Blatt verpflichtet sein soll, die Erwiderung und resp. Rechtfertigung eines in demselben persönlich Angegriffenen gegen Insertionskosten aufzunehmen.“

Auch dieser Antrag, welcher mit der der Presse andererseits vindizirten Freiheit keinesfalls übereinstimmt, ist von dem vereinigten Landtage nicht adoptirt worden, war es aber auf Seiten der Abtheilung, welche sämmtliche auf Pressfreiheit lautende Petitionen zu berathen gehabt und das Referat über solche übernommen hatte. Für die Regierung können diese beiden Nebenanträge natürlich nicht maßgebend sein, da sie nur von einem Theil des Landtages ausgingen. Noch weniger ist dies auf den rein singularen Antrag des Herrn v. Thadden anwendbar, welcher folgendermaßen lautet:

„Pressfreiheit, — wirkliches öffentliches Verfahren mit den Herren Literaten und ganz dicht dabei den Galgen!“

Bemerkenswerth sind diese Vorkommnisse nur in soweit, als sie deutlich zeigen, welcher Grad von Verständniß bei einem Theile der Mitglieder des Landtages über die Frage der Pressfreiheit, die derselbe andererseits einstimmig beantragte, vorgehalten hat. Anders dagegen erscheint es mit dem Inhalt des Antrages, welchen die Abtheilung gestellt, und der Motivirung, welche sie daran geknüpft hat, was Beides von dem Landtage, der mit Ausnahme einiger, sehr wenig bedeutender Worte des Herrn v. Auerwald, sich gar nicht weiter darüber ausließ, pure adoptirt worden ist. Jener Antrag lautet wie folgt:

„unter dankbarer Anerkennung der bereits von Seiten der Krone geschenehen Schritte an Se. Majestät den König die ehrfurchtsvolle Bitte zu richten, von dem bisher befolgten Präventiv-System abgehen, in der ganzen Monarchie die Censur aufheben, Pressfreiheit gewähren und zu diesem Zwecke ein Pressstrafgesetz entwerfen zu lassen und dem vereinigten Landtage zur Berathung Allergnädigst vorzulegen.“

Hinzugefügt wurde von dem Referenten, Herrn v. Webell: „Meine Herren! Ich bin früher ein entschiedener Gegner der Pressfreiheit gewesen, was ich offen bekenne; ich bin aber jetzt zu der Ueberzeugung gekommen, daß, so wie jetzt der Zustand der Presse ist, er nicht bleiben kann, denn die Censur gewährt in ihrer jetzigen Lage den Schutz nicht, denn wir haben müssen und verlangen können. Ich habe in neuerer Zeit gesehen, wie durch die Presse die Ehre des Privatmannes auf's Unverschämteste angegriffen wird, wie durch sie der Kredit von Kaufleuten untergraben wird, so daß sie in Gefahr kommen ihr Eigenthum zu verlieren. Der Staat, die Krone, die Religion, nichts ist mehr der Presse heilig gewesen, sie hat unter der Censur Alles angetastet.“

Wir fragen: Was bedeuten diese Worte? Bedeuten sie etwas Anderes, als daß unsere Tagesblätter, für die man Freiheit beansprucht, seither schon zu viel Freiheit gehabt haben, und das es nöthig sei, sie durch Strafgesetze noch mehr einzuzengen und weniger frei zu machen, als sie seither waren? Und durch das Eingehen auf alles dieses glaubt der vereinigte Landtag der Presse einen Gefallen, oder gar eine Wohlthat erwiesen haben? Welchen Maßstab kann hiernach die Regierung in Bezug auf das anzufertigende Pressgesetz, id est Pressstrafgesetz,

nehmen, und was wird die freie englische Presse zu einem solchen Antrage sagen, der, unseres Erachtens, nur zu sehr den Keim in sich trägt, die Presse nicht bloß geistig, sondern auch materiell, finanziell, ökonomisch zu tödten?

Es ist unnötig, ein Weiters hinzuzufügen. Die Sache spricht zu sehr durch sich selbst für jeden, der ein angemessenes Verständniß von derselben hat, was an den Tag gelegt zu haben, wir dem vereinigten Landtag ganz und gar nicht zu sprechen können. Am wenigstens wird sich wohl behaupten lassen, das der Antrag des Landtages mit der Meinung und dem Sinn derjenigen übereinstimmt, von welchen die vorgedachten Petitionen ausgingen.\*)

Magdeburg den 3. Juli. Die Antwort, welche der Pastor Uhlisch dem hiesigen Consistorium eingereicht, wird von seinen Freunden als einfach, aber als eine bestimmte Behauptung des Rechtes seines kirchlichen Standpunktes, gerühmt. Mit großer Entschiedenheit soll er darin die Ansprüche zurückweisen, welche eine Richtung der evangelischen Kirche macht, über eine andere zu Gericht sitzen und Strafurtheile verhängen zu wollen. Denn die jetzt herrschende Richtung hat nicht immer geherrscht; noch vor nicht gar langer Zeit hatte die von Uhlisch vertretene Richtung den Vorrang. Sollte sie nicht auch einmal wieder sich mehr hervorheben und die andere zurückdrängen können? Dann müßte sie konsequenterweise verfahren, wie jetzt mit ihr verfahren wird. Glaubensgerichte haben aber einem Staate nie Vortheil gebracht.

Koblenz, den 29. Juni. Heute war unsere Stadt nach der Rheinseite hin festlich geschmückt. Die Landbrücken sämtlicher Dampfschiffahrts-Gesellschaften, sämtliche Gasthöfe am Rhein und die hier im Hafen liegenden Schiffe hatten ihre Festflaggen aufgehißt. Es galt dies zu Ehren der von Berlin zurückkehrenden Landtags-Deputirten hiesiger Gegend, deren Ankunft man erwartete; und wirklich trafen denn auch mit dem um 12 Uhr Mittags ankommenden Kölnischen Dampfboote die Deputirten, Herr Caspers von hier, Stedmann von Besslich, Nassau aus Wolken und Zunderer von Driburg, über Frankfurt a. M. kommend, hier ein; wo sich eine ziemliche Menschenanzahl aus dieser Veranlassung am Rhein-Ufer versammelt hatte und mehrere Notabeln der hiesigen Bürgerschaft die Ankommenden bewillkommten.

## M u s l a n d.

### D e u t s c h l a n d.

Dem Rheinischen Beobachter wird aus Stuttgart vom 24. Juni aus sicherer Quelle gemeldet, daß der Kaiser von Rußland diesen Sommer Stuttgart mit seinem Besuche nicht mehr beehren wird.

Aus Kiel vom 25. Juni schreibt der Nürnberger Correspondent: „Die bereits als zuverlässig mitgetheilte Nachricht, in der lateinischen Schule in Hadersleben solle zufolge eines Allerhöchsten Schreibens an die Schleswig-Holsteinische Regierung der Unterricht hinfort in Dänischer Sprache erteilt werden, soll doch, wie man vernimmt, noch auf keinem definitiven Beschlusse des Königs beruhen, und Manche zweifeln, daß sie in der Art, wie verkündet worden, sich wirklich bestätigen werde.“

### D e s t e r r e i c h.

Wien. — Jetzt, nachdem die Portugiesischen Wirren ihr Ende erreicht haben und einigermaßen gegründete Aussicht besteht, daß ein geordneter Zustand der Dinge sich dort gestalte und erhalte, hat unsere Regierung beschlossen, den seit längerer Zeit vakant gebliebenen Posten des k. k. Gesandten am Hofe von Lissabon von neuem zu besetzen. Ein Mitglied der Pariser Gesandtschaft soll dafür ausersuchen sein.

Aus Italien lauten die Nachrichten noch immer bedenklich genug. Man bangt hier vor jenem Ungestüm der Volksbegeisterung, die, ehe man die Hand umdrehen kann, in Wuth und Erbitterung umschlägt, weil man nicht alle Wünsche der Menge erfüllen will und mag. Von diesem Standpunkt ausgehend, vermag man sich in der Politik des Papstes noch immer nicht zurecht zu finden, da er bis jetzt wenigstens mit äußerst ungewöhnlicher Sicherheit bei allen bedrohlichen Klippen vorüberzuschiffen wußte. Indes ein uraltes Deutsches Sprichwort heißt uns den Tag nicht vor dem Abend loben, und man meint deshalb, es sei abzuwarten, bei welchem Zielpunkte die bewußten reformatorischen Strebungen feststehen werden. Eine Thatsache, die der hiesigen Regierung unmöglich gleichgültig oder geringfügig erscheinen kann, besteht darin, daß sich ein Haß gegen die Oesterreicher auf der gesammten Halbinsel einzunisten beginnt, wie er sonst noch nie merkbar geworden war. Ein Reisender, der kürzlich den Kirchenstaat verließ, gab die Versicherung auf sein Ehrenwort, daß er theilweise nicht ohne Gefahr und ohne sich bedenklichen Folgen auszusetzen, sich als Tedesco und namentlich als Austriaco bekannte. Derselbe hatte die Ehre, bei dem Papste eingeführt zu werden; ohne den sonst üblichen Pantoffelkuß anzunehmen, reichte ihm der Kirchenfürst die rechte Hand zum Kusse, welches er mit so viel Grazie und Zartheit that, daß, der Versicherung des Reisenden zufolge, ein Jeder diesen Akt der Huldigung dargebracht haben würde. Im Verlaufe einer kurzen Unterredung bemerkte der Papst, daß er sich allerdings schwere Verpflichtungen auferlegt habe, daß er sie jedoch mit Gottes Hilfe zu erfüllen wissen werde.

Paris, den 30. Juni. Herr Guizot ist gestern bereits wieder in Paris eingetroffen.

Die Oppositions-Blätter suchen den Sieg des Ministeriums in der Entscheidung der Deputirten-Kammer über Strardin's Untersuchungs-Antrag durch die Behauptung zu entkräften, daß die Majorität nur mit Widerstreben und mit einer Entmuthigung, welche auf den Gesichtern der besten Freunde der Regierung sichtbar gewesen, ihre Stimmen für das Ministerium abgegeben hätte. Das Journal des Débats appellirt dagegen an alle in der Sitzung zugegen Gewesenen, ob nicht der Skandal, den die Opposition gewollt und zu dem sie ihren reichlichen Theil beigetragen habe, auf ihr eigenes Haupt zurückgefallen und die Entmuthigung nicht vielmehr in ihren Reihen sichtbar gewesen sei.

Die Presse hat schon wieder einen neuen Skandal herausgesucht; sie behauptet, daß einer der jetzigen Minister sich für 500 Actien in die Register einer der für die Nordbahn zugelassenen Actiengesellschaften noch vor dem am 22. August 1845 erfolgten Zuschlage an Rothschild habe einschreiben lassen. Der Moniteur erklärt nun heute, wenn sich die Insinuation der Presse, daß ein noch im Amt befindlicher Minister auf der Subscriptions-Liste einer Eisenbahn-Gesellschaft mit 500 Actien theilhaftig stehe, etwa auf das Haus Cunin-Gridaine Vater und Sohn, in Sedan, beziehe, so sei er zu der Mittheilung ermächtigt, daß der Handels- und Ackerbau-Minister Cunin-Gridaine dieser Subscription ganz fremd sei, da derselbe schon 1834 die Direction dieses Hauses seinen beiden Söhnen übergeben habe. Darauf entgegnet die Presse ihrerseits wieder: „Herr Cunin-Gridaine mag seit 1831 die Leitung seines alten Handelshauses aufgegeben haben; damit ist aber die Thatsache nicht beseitigt, daß die erwähnte Zeichnung dem Minister der öffentlichen Arbeiten in folgender Gestalt eingereicht wurde: Cunin-Gridaine, Vater und Sohn.“

Nach den neuesten Ereignissen in Portugal haben die Schiffe, welche das Geschwader des Prinzen Joynville nach dem Tajo absenden sollte, Gegenbefehl erhalten.

Auf der Eisenbahn von Avignon nach Marseille ist am 15. Juni ein Tunnel beendet worden, welcher 4620 Metres Länge hat. Der Tunnel führt durch den ganzen Berg Nerthe und ist der längste, welcher bis jetzt für eine Eisenbahn gebrochen worden ist.

Das Journal des Débats hebt in einem leitenden Artikel hervor, daß in England während der letzten Jahre die bisherigen politischen Parteien sich gänzlich zerlegt hätten, und glaubt, daß aus den bevorstehenden Wahlen für das Parlament eine ganz neue Zusammensetzung derselben hervorgehen werde.

Es ist grundfalsch, daß in den Schweizer Angelegenheiten das Britische Cabinet eine andere Meinung hegt als Frankreich und die nordischen Mächte. Als einige Schweizer Blätter kürzlich versicherten, Herr Peel, gegenwärtiger Britischer Geschäftsträger in der Schweiz, hätte Herrn Ochsenbein seine Mißbilligung der Note des Grafen Bois-le-Comte zu erkennen gegeben, beeilte sich Herr Guizot, darüber von Lord Palmerston eine Erklärung zu verlangen. Dieselbe ist vor einigen Tagen in Paris angekommen und lautet in den bestimmtesten Ausdrücken dahin, daß Herr Peel von seiner Regierung ermächtigt worden sei, die Sprache zu führen, die ihm die „Helvetie“ in den Mund legt, gesetzt daß, was zu bezweifeln steht, Hr. Peel wirklich eines so übereilten Schrittes sich schuldig gemacht hätte.

### G r o ß b r i t a n n i e n u n d I r l a n d.

London, den 29. Juni. „Es macht uns große Freude“, schreiben heute die Times, „die Ankunft Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Waldemar von Preußen in England anzuzeigen. Alle, die mit den Einzelheiten der Kämpfe am Sutlebsch bekannt sind, werden sich erinnern, daß der Erlauchte Prinz, begleitet von seinem Gefolge, die Gefahren und Entbehrungen der Britischen Armee auf den Schlachtfeldern von Muthib und Jiruzeschah theilte, bei welcher letzteren Gelegenheit Dr. Hoffmann, der Leibarzt Sr. Königl. Hoheit tödtlich verwundet wurde. Sr. Königl. Hoheit war gleichfalls in der Schlacht von Sobraon zugegen und also ein Augenzeuge von der gänzlichen Niederlage der wilden Eindringlinge. Wir glauben, daß die Gelegenheit des Besuchs des Prinzen für ihn dazu bestimmt ist, aus den Händen Ihrer Majestät der Königin das Groß-Kreuz des Bath-Ordens zu empfangen als ein Andenken an die Theilnahme, die er an den ruhmwürdigen genannten Siegen genommen hat, und wir sind überzeugt, daß er mit jedem Ausdruck von Achtung von dem Englischen Volke empfangen werden wird.“

Im Oberhause erklärte gestern Lord Lansdowne auf Befragen, daß keinesweges beabsichtigt werde, den Grafen Das Antas und die anderen jetzt zu Lissabon im Gewahrsam befindlichen Kriegsgefangenen bis zur völligen Herstellung des Friedens in Portugal gefangen zu halten.

Ihre Majestät die Königin hat dem bekannten Irländischen Mäßigkeits-Apostel, Pater Matew, eine jährliche Pension von 300 Pfd. St. bewilligt. Lord John Russell, welcher ihm davon Anzeige machte, fügte bei, daß die Königin ihm diesen Beweis ihrer Huld in Anbetracht der Opfer gewähre, welche er für die Förderung der Sittlichkeit dargebracht und der Dienste, welche er dadurch den ärmeren Klassen, ja überhaupt allen Klassen seiner Landsleute geleistet habe.

Die ministeriellen Dubliner Blätter, wie die Evening-Post melden, daß das Parlament nicht vor dem 30. Juli werde vertagt werden.

Die Zahl der Auswanderer, welche das Vereinigte Königreich verlassen, ist fortwährend groß, und die Auswanderungsbehörde läßt ihnen durch ihre Agenten in den Seehäfen alle möglichen Erleichterungen verschaffen. Nächstens soll wieder ein großes Schiff mit Auswanderern nach Südaustralien abgehen.

\*) Wie wir wissen, ist am anderen Tage, nachdem der betreffende Antrag von dem vereinigten Landtage schon angenommen war, noch nachträglich, durch Einsprache der Herren Hansmann, Camphausen u. a. eine Aenderung in der Fassung desselben herbeigeführt worden, die ihm allerdings eine etwas andere Gestalt gegeben hat, von der sich aber schwerlich sagen läßt, daß sie die Wünsche der Presse befriedige. Zu fragen ist zugleich: Warum sprachen diese Herren nicht am Tage vorher, um hier gleich so zu wirken, wie es doch unfehlbar ihr Wille war? (W. N.)

Die Berichte der neuesten Indischen Ueberlandpost, welche, wie schon erwähnt, aus Bombay bis zum 20. Mai gehen, geben über den allgemeinen Zustand in Indien folgende Mittheilung: In Sind, von wo man Nachrichten bis zum 16. Mai hat, war die Gesundheit der Truppen im Allgemeinen sehr erfreulich. Gouverneur Napier befand sich noch zu Ruttadschi und traf kräftige Anstalten zur Unterdrückung der zahllosen Räubereien, Diebstähle, Gewaltthätigkeiten etc., welche überall in der Provinz verübt wurden. Ein unternehmender Amerikanischer Kaufmann bemüht sich, den Verkehr auf dem Indus zu steigern, und beabsichtigte eine große Speculation in Holz vom Himalaya, welches den Indus hinab in die See gestößt und dort nach Bombay verschifft werden sollte, wo Holz zum Schiffbau stark begehrt ist. — Das Pendschab ist durchaus ruhig, und die friedliche Politik Hardinge's hat schon die besten Erfolge gehabt. Dem Dewan Hafem Rae ist die Gouverneur-Stelle von Peshawar übertragen worden. Der Maharadschah Gulab Singh ist fortwährend in Kaschmir. An den Grenzen von Rawul Pinder mußten einige Unruhestörungen durch Britische Truppen unterdrückt werden. Die Gerüchte von den Gefahren, die wahrscheinlich aus der Zuchtlosigkeit der aufgelösten Seiths-Truppen, der Doppelgängigkeit und Unredlichkeit Gulab Singh's und dem Vorrücken Dost Mohamed's auf Peshawar erwachsen würden, haben sich als völlig grundlos erwiesen. Alle Besorgniß vor weiteren Verwickelungen wird ohne Zweifel lange vor Lord Hardinge's Abreise, die im Januar stattfinden soll, gänzlich beseitigt sein. — Im Gebiet des Nizam sieht es dagegen schlimmer aus, als seit lange der Fall war. Da sämtliche reguläre Truppen des Königs, angeblich weil der Minister sie um die Sold-Rückstände von 15 Monaten zu hintergehen suchte, in Meutereien ausgebrochen waren, so wurden in der Nacht des 3. Mai die Truppen des Englischen Contingents zur Verhütung der Unruhestörungen, deren Ausbruch man fürchtete, aufgebieten, und zum ersten Male marschirte eine Britische Streitmacht durch die Stadt Hyderabad zum Schutze des Ministers. Ein Theil der Truppen ist seitdem in der Stadt geblieben, und man geht mit Maßregeln um, welche den Staat, vorgeblich sehr gegen den Willen des Nizam, von den Meuterern befreien sollen. Im Lande Mysore hat die Englische Kommission die ganze Ausübung der Regierung in Händen, obgleich das Land vertragmäßig dem Rajah zurückgegeben werden sollte. In Madras macht eine Entscheidung des obersten Gerichtshofes Aufsehen, durch welche den Eltern eines zum Christenthum übergetretenen Hindumädchens von 12 Jahren, welches bei dem Missionair Anderson seine Wohnung genommen hat, die von ihnen geforderte Rückgabe ihres Kindes verweigert wird. — Der Gouverneur und der Oberbefehlshaber sind fortwährend zu Simla, wo Ersterem viele Gebirgshauptlinge ihre Aufwartung machen. — In Bombay ist die Saison für Einkäufe von Einfuhr-Artikeln völlig geschlossen, und man erwartet, daß sich während der nächsten zwei bis 3 Monate die Geschäfte bloß auf den Lokalbedarf beschränken werden. Nach England werden jetzt wenig Güter verschifft, und die Frachten sind daher billiger geworden, da die Schiffe Mühe haben, Ladungen zu erlangen.

Nach Berichten vom Cap der guten Hoffnung vom 6. April war Sir Henry Pottinger noch mit den Vorbereitungen zu dem entscheidenden Schlage beschäftigt, den er gegen die Kaffern ausführen will. Der Oberbefehlshaber war vom Fort Peddie nach dem Keiskamme aufgebrochen, und es sollte ein starker Militairposten an der Buffalomündung eingerichtet werden. Die Friedensverträge des Hauptlings Pato waren von dem General-Gouverneur mit dem Bedenken zurückgewiesen worden, daß er nur auf das Anerbieten unbedingter Uebergabe eingehen werde.

Aus China erfährt man, daß Gouverneur Davis, als er mit seinem Geschwader von Canton absegeln wollte, von den dortigen englischen und anderen europäischen Kaufleuten ersucht ward, zu ihrem Schutze gegen den Groll der Eingeborenen einige Truppen zurückzulassen. Eine Kompanie des 18. irländischen Regiments blieb demgemäß zur Vertheidigung der Factoreien in Canton zurück; sie bildet vielleicht den Anfang einer künftigen englischen Besatzung.

Dem Vernehmen nach hat die Regierung gestern Abend die Nachricht erhalten, daß das Spanische Expeditions-Corps, welches unter dem Kommando des Generals Concha in Portugal eingerückt, vor den Mauern von Oporto angelangt ist. Ein Theil der revolutionären Junta war der Ansicht, daß man sich ergeben sollte, bevor die Spanische Armee die Erstürmung der Stadt beginnen würde. Der andere Theil wollte sich lieber unter den Trümmern der Stadt begraben lassen, als sich unterwerfen. So standen die Sachen beim Abgang des letzten Couriers. Zur Stunde muß entweder die Junta sich unterworfen haben, oder Oporto ist in der Gewalt des Generals Concha, da an einen ernsthaften Widerstand der Insurgenten gegenwärtig nicht mehr zu denken ist.

#### Spanien.

Madrid. — Große Neugierde hat eine lange Conferenz angeregt, welche vorgestern zwischen dem Infanten Don Francisco de Paula und allen zum Conseil versammelten Ministern stattfand, so wie eine zweite Conferenz, die derselbe Prinz mit dem Ministerpräsidenten Pacheco gestern hatte. Nach dem „Español“ sollen gewisse Geheimnisse politischer Natur entdeckt worden sein, und Veranlassung gegeben haben, dem Infanten Erklärungen abzuverlangen. — Der „Heraldo“ sagt, in der catalonischen Stadt Benelosa sei eine Verschwörung entdeckt worden; man habe die dort stationirten Truppenabtheilungen vergiften wollen. Der Generalkapitän von Catalonien hat eine Proclamation erlassen, worin er die Geistlichen mit Strafen bedroht, welche die Gewissen der Vertheidigen in politischen Angelegenheiten aufregen. — Briefe aus Burgos im „Eco del Comercio“ melden, daß die Factiosen in Belorado eingezogen und nach la Rioja und Navarra unterwegs sind. — In Toledo und Valencia soll sich eine carlistische Empörung vorbereiten. — Nachrichten aus Portugal. Dem „Correo“ wird aus Orense ge-

melbet, daß der Cabecilla Garca und der Miguellist Barros auf Befehl der Junta Oporto verlassen, um nach den portugiesischen Dörfern an der spanischen Grenze in Minho wie in Trás-os-Montes abzugehen. Ihre Mannschaften bestehen aus Portugiesen und Spaniern, die sich als Guerillas in die Berge vertheilen, um im Rücken der spanischen Interventionsarmee die Insurrection anzufachen.

Man hat so oft die Nachricht verbreitet und widerrufen, daß Espartero demnächst begnadigt und in seine Würden und Ehrenstellen wieder eingesetzt werden sollte, daß Niemand mehr wußte, was er davon zu halten habe. Ich für meinen Theil habe niemals geglaubt, daß die Regierung so blind sein könnte, einen Mann, welcher die Volljährigkeit der Königin nicht anerkennen will und sich selbst nach der Konstitution von 1837 fortwährend als Regenten betrachtet, so lange die Königin nicht das 18te Lebensjahr erreicht hat, zu amnestiren, zumal da er durch das Organ der progressivistischen Journale erklärt hat, er werde sich nie herablassen, seine Begnadigung nachzusuchen. Nichtsdestoweniger versicherte vorgestern El Faro, daß die Königl. Ordinance zu Gunsten der Begnadigung Espartero's bereits unterzeichnet sei. El Correo von gestern erklärt jedoch diese Nachricht für grundlos, da El Correo eine amtliche Autorität hat, so verdient er hier den meisten Glauben, wodurch sich bewährt findet, daß ich Recht hatte, vom allerersten Anfang her, als das Gerücht der Begnadigung Espartero's verlautetete, Ihnen anzuempfehlen, demselben nicht sonderlich zu trauen.

#### Belgien.

Brüssel, den 30. Juni. Ein ministerieller Beschluß gewährt Steuerfreiheit für gewisse zur Verbesserung der Ländereien und zur Fabrikation von Dünger verbrauchte Salz-Quantitäten.

In Gent hat am 26sten d. das große Deutsch-Flämische Gesangsfest begonnen; die Flämischen und Deutschen Gesangs-Vereine hielten Abends nach 6 Uhr ihren Einzug in die festlich geschmückte Stadt. Sämmtliche Liedertafeln von Gent, Fahnen und Musik voran, von einer zahllosen Menschenmenge begleitet, standen auf dem Bahnhofe bereit, die Sangesbrüder zu empfangen. Die Präsidenten der verschiedenen Gesellschaften traten vor, ihnen den Ehrenwein zu kredenzen, einige Reden wurden gehalten, alle deutsch, nur eine einzige französisch, dann ging der große Zug zur Stadt hinein zum Rathhause, wo die Gemeinde-Behörden, die Bürgermeister an der Spitze, zur Begrüßung der Gäste versammelt waren. „Der Empfang“, heißt es in einem Bericht, „war herzlich, fast enthusiastisch, und die Reden, deutsch und flämisch, welche auf die nationale Bedeutung des Festes hinwiesen, welches Deutsche und Flämänder gegenwärtig in dem alten Gent versammelt, fanden stürmischen Beifall.“ In dem großen Saale des Kasino wurde der Abend beschlossen; warme und schöne Worte sprach zu den Sängern der Präsident der Gesellschaft für flämische Literatur, Herr van Duyse; einige trefflich vortragene kleine Chöre wechselten mit der belebten Unterhaltung; dann wurden die ermüdeten Gäste entlassen, um sich für die Freuden und Anstrengungen der nächsten Tage Stärkung zu suchen.“ Das erste Konzert fand Sonntag, den 27sten um halb 6 Uhr in dem großen Saale des Justizpalastes statt. Es war angezeigt, daß 628 deutsche, 974 belgische Sänger und 104 Instrumentalisten vereint sein würden, indeß belief sich der ganze Chor doch nur auf 4 — 500 Stimmen. Das Programm bestand aus zwölf Stücken, die häufig nicht den gewünschten Erfolg hatten, was daran lag, daß mehrere Theile nicht genug eingeübt waren. Die deutschen Sänger trugen wieder den Sieg davon. Bald hätte das Fest traurige Folgen gehabt, denn als der erste Theil zu Ende war, drängten sich die Sänger in Hast von der Estrade herunter, indem sie glaubten, dieselbe würde unter der Wucht der Masse brechen, da sich ein leichtes Krachen vernehmen ließ. Die Zuschauer geriethen nun ebenfalls in Aufregung, und erst, als man die Fenster einschlug, fand sich, daß der Schrecken ein voreiliger war. Viele Personen wurden in dem Gedränge mit Füßen getreten; Damen fielen in Ohnmacht; ein größerer Unfall hat aber nicht stattgefunden.

In Antwerpen sind vom 20sten bis zum 25sten v. M. wieder mehrere ganz oder zum Theil mit Lebensmitteln beladene Schiffe eingelassen. Dieselben waren mit 4,254,930 Kilogramm Weizen, 2,384,753 Kil. Roggen, 370,353 Kil. Gerste, 76,730 Kil. Mehl und 351,080 Kil. Reis, also mit 9,437,846 Kil. Lebensmitteln befrachtet. Es herrscht im dortigen Hafen eine große Thätigkeit; einige fünfzig Schiffe laden ihre Fracht aus, wovon große Parteen Roggen nach Köln befördert werden.

#### Schweiz.

Schaffhausen den 25. Juni. In unserer Schweiz gewinnt es mit jedem Tage ein bewegteres, ein krigerisches Ansehen. Die meisten Kantone treiben theils offen, theils im Geheimen ihre Rüstungen, und Jeder sieht ein, daß es binnen Kurzem zu einem entscheidenden Schlage kommen muß. Die Tagesfassung wird gewiß die Aufhebung des Sonderbundes feststellen, diese Aufhebung um jeden Preis durchführen wollen, wo auf der anderen Seite die Jesuiten und die Maschinen, welche sie vorgeschoben haben, alles anwenden, die Menge zu fanatisiren, zum Kampfe gegen den Beschluß des Gesamtbundes zu bringen. Alle Schweizer von Kopf und Herz sind übrigens der Ueberzeugung, daß der Kampf sein Gutes hat, daß die bisherigen Zustände nicht fort dauern können, wenn sie nicht das Heil aller übrigen Kantone untergraben sollen. Wenn durch den Bürgerkrieg die fremde Intervention, durch die Intervention die Fremdherrschaft herbeigeführt werden sollte, so kann die allerschlimmste nicht so geisterdrückend, nicht so unsicher und erschauend auf Alles wirken, als dieses schon wirklich in der Schweiz die angebrochte Theokratie der Jesuiten thut. Den Großmächten Europas kann zudem nur daran liegen, daß die Jesuiten ausgewiesen werden.

## I t a l i e n.

Livorno, den 21. Juni (N. R.) Im Mai waren hier, so wie in Pisa, keine Aufläufe vorgefallen. Die väterliche Bekanntmachung unseres Gouverneurs brachte die Gemüther rasch wieder zur Ruhe. Da ward von Florenz aus, ohne daß dazu neuere Veranlassung gegeben schien, eine sehr drohende Bekanntmachung angeschlagen. Dies erbitterte die Gemüther. Mittlerweile kam der 16. Juni, der Erwählungstag des Papstes, heran. Während in Pisa ein überaus glänzendes Kirchenfest so wie andere Feste, statthatten, fand hier gar keine Feierlichkeit statt. Abends rottete sich ein Haufe zusammen und zwang den Bischof, zu erleuchten und ein Te Deum zu singen, wobei der ganze Haufe knieend einstimmte. Dann ging es vor den Palast des Gouverneurs. Man verlangte, daß er ebenfalls beleuchten und dem Papst ein Lebehoch bringen sollte. Der Gouverneur verhielt sich indeß ruhig, worauf die Schreier am Ende müde wurden und auseinander gingen, aber droheten, sie würden am Sonntag (gestern) wiederkommen. Und so geschah es. Zuerst ging es zum Römischen Konsul, der beleuchten und die Römische Flagge aufstecken mußte. Dieser bemächtigte man sich dann und zog damit wieder zum Bischof, vor dessen Haus man sich aber nicht lange aufhielt; dann ging es zum Gouverneur. Man pflanzte vor seinem Palast die Römische Fahne auf. Die Scene war ernster; die Wache sah sich genöthigt, um das Eindringen der Menschenmasse zu verhüten, das Thor zu schließen, worauf das Volk Miene machte, zu stürmen. Da erschien der Gouverneur auf dem Balkon und sprach einige freundliche, beruhigende, ermahnende Worte, womit man sich zufrieden gab. Der Haufe wälzte sich aber noch vor das Haus des Gonfaloniere und wollte es erleuchtet haben. Er und die Seinigen waren abwesend; ohne größeren Unfug verließ sich endlich der Pöbel.

## T ü r k e i.

Konstantinopel, den 17. Juni. Die Pforte hat in diesen Tagen die wichtige Nachricht erhalten, daß der Friedens-Traktat mit Persien am 7ten d. M. von den beiderseitigen Bevollmächtigten unterzeichnet worden ist. In Folge dessen haben Emverli Efendi und Mirza Tachli die Stadt Erzerum verlassen, Ersterer um nach Konstantinopel, Letzterer um nach Teheran zurückzukehren.

Am gestrigen Tage sind die Schlüssel des unter dem Namen Kaaba bekannten Theiles der heiligen Moschee in Mekka von Adrianopel nach dieser Hauptstadt gebracht und im Beisein des Hofes und aller Staatswürdenträger in der Kaiserlichen Schatzkammer des alten Serai niedergelegt worden. Diese Schlüssel, welche seit der Einnahme von Bagdad im Anfange des 17ten Jahrhunderts der Obhut der angesehenen Familie der Dagh-Deviren-Dghlu in Adrianopel waren anvertraut worden, sind jetzt durch das eben erfolgte Ableben des letzten Gliedes derselben auf Befehl des Sultans nach Konstantinopel abgeliefert worden.

## S y r i e n.

Der Schwäbische Merkur theilt ein in Württemberg angelangtes Schreiben aus Jerusalem vom 26. Mai mit, worin es heißt: „Am 20. Mai ist der neue Pascha von Jerusalem, Sarif-Mustafa, unter Kanonendonner und Paukenschall hier eingezogen. Er ward von wenigstens zweihundert zum Theil sehr gut berittenen Efendis und Scheiks der Stadt und der benachbarten Dörfer eingeholt und begleitet. Sarif-Mustafa hat einen freundlichen und offenen Blick. Er hat bis jetzt alle Bathschis (Bestechungs- oder Trinkgelder) zurückgewiesen, was von einem Pascha sehr viel heißen will. Auch wird seine Wohlthätigkeit gerühmt. Vor einigen Tagen hat er die Fleischtare (man hat hier vortreffliches Fleisch in schönster Auswahl) herabgesetzt, was eine kleine Empörung unter den Fleischern der Stadt zur Folge gehabt hat. Auch hat er sonst schon treffliche Maßregeln getroffen. Gestern machte er dem Preussischen Konsul seinen Besuch, wobei er viel Liebenswürdige entfaltete hat.“

## Bermischte Nachrichten.

Der König von Baiern hat bekanntlich den Münchener Studenten die Genehmigung zu einer neuen Studentenverbindung gegeben, die unter dem Namen Isaria zusammengetreten ist. Kürzlich feierte dieselbe ihren Gründungs-Kommers, dem auch der Minister von Zu-Rhein, die Ministerialräthe Oberstudienrath Darenberger und Universitätskommissar von Zwehl sehr vergnügt beiwohnten.

Der König von Neapel hat vor Kurzem, und von wenigen Personen begleitet, in seinem Lande auf einer sehr geheim gehaltenen Reise eine Generalvisitation gehalten, in deren Folge wenig Orden, aber desto mehr Nasen das Licht der Welt erblickt haben.

Am 22. Oktober v. J. geriethen unweit Fishguard in Schottland zwei kleine Schiffe auf den Strand. Auf einem derselben waren drei Männer sichtbar, die an das Land sich geklammert hatten und jeden Augenblick ihren Tod vor Augen sahen. Die Kooten und Seelente der Küste wurden angegangen, einen Versuch zu machen, diese Menschen zu retten, doch vergebens. Sie erwiderten, der Sturm sei zu arg und sie würden nicht zu ihnen gelangen können. Da entschlossen sich zwei junge Mädchen, das Bagni zu unternehmen. Margaret Wellwyn band sich ein Tau um ihren Leib. Ein gleiches geschah von ihrer Schwester Martha, auf welche Weise ausgerüstet Beide in ein Boot stiegen und mittelst unerhörter Anstrengungen und unter beständiger Gefahr, ihren Tod in den Wellen zu finden, glücklich bis zum gestrandeten Schiffe gelangten, auf welches sie die mitgebrachten Tane warfen. Es wurde dadurch eine Verbindung zwischen dem Schiff und der Küste hergestellt und die drei Menschen wurden gerettet, während ihr Schiff bald nachher in den Wellen begraben wurde. Die beiden Mädchen

haben von dem Comité von Lloyd's, der Englischen Humanitäts- und mehreren anderen Gesellschaften Ehrenmedaillen und Geldbelohnungen erhalten.

Die in der Nähe des Niagarafalles über den Niagara beabsichtigte Kettenbrücke wird nun bald in Bau genommen werden. Sie wird 700 Fuß lang werden und kommt 200 Fuß hoch über dem Strom zu liegen. Es wird dadurch eine direkte Verbindung von Michigan durch die Greatwestern-Eisenbahn mit dem westlichen Canada hergestellt. Brauchte man von Detroit nach Buffalo bisher 40 Stunden, so wird diese Entfernung künftig in 8 — 10 Stunden zurückzulegen sein. Im Herbst 1848 soll die Brücke fertig werden. Die Kosten sind auf 225,000 Dollars veranschlagt, und bei einem Brückengelde von 12½ Cents von der Person rechnete man auf eine Einnahme, welche das Anlagkapital mit 22½ Prozent verzinsen würde.

Mohammedanische Universität in Algier. — Paris. Der Kadi von Constantine, Mohammed Schadli, ist gegenwärtig hier. Er ist von der Administration in Algier hierher geschickt worden, um sich mit der Regierung über die Organisation des mohammedanischen Unterrichts zu verständigen. Es ist ein gelehrter und äußerst verständiger Mann von sehr stattlichem Aussehen, und man scheint hier geneigt, ihn an die Spitze einer zu gründenden mohammedanischen Universität in Algier zu stellen. Es wäre sehr zu wünschen, daß sie errichtet würde und daß man die berühmtesten mohammedanischen Lehrer in Theologie und Recht dahin zöge, indem so diese Studien, die gegenwärtig die große Quelle des mohammedanischen Fanatismus sind, durch die Berührung mit den Europäern in Algier ein Mittel von gegenseitiger Toleranz und eines legitimen Einflusses auf die einheimische Bevölkerung werden könnten. Dazu sollte eine medizinische Fakultät kommen, die nothwendig Anfangs mit Europäern besetzt werden müßte, wie in Aegypten geschehen ist; die besten Schüler könnten auf Staatskosten hierher geschickt werden, wie gegenwärtig Braminische Studenten der medizinischen Schule in Calcutta nach London und Edinburg gehen. Man könnte sich im Nothfalle der Lehrbücher bedienen, welche der Pascha von Aegypten für die Schule von Kasr al ain drucken läßt, bis man eigene für Algier hätte. Perron, der Direktor der Aegyptischen Schule, ist hier, und man könnte ihm die Organisation der in Algier zu errichtenden übertragen. Die Arabische Universität müßte auf eine liberale Art ausgestattet werden, damit man überallher die besten mohammedanischen Lehrer anziehen könnte, und es müßte für den Unterhalt einiger hundert Studenten gesorgt werden, wie es in allen mohammedanischen hohen Schulen der Fall ist; dies würde keine sehr große Ausgabe verursachen, weniger kosten als ein Bataillon Truppen und unendlich größere Dienste leisten. Denn so lange man 100,000 Mann in Algier haben will, kann man freilich die äußere Ruhe erhalten, aber man muß darauf rechnen, jährlich den zehnten Mann durch Fieber zu verlieren und die Finanzen von Frankreich gänzlich zu ruiniren; denn es giebt kein Land, das auf ewig hundert Millionen Franken jährlich für eine Kolonie ausgeben kann, ohne darunter zu leiden. Die Schule dagegen würde moralisch wirken und nach und nach ihren Einfluß auf gegenseitige Toleranz ausüben. Aber man müßte ihr völlige Lehrfreiheit geben und sich nicht ängstlich um das Detail bekümmern, auch wenn bisweilen sehr fanatisch gelehrt würde; dies würde sich bald von selbst machen, und bei dem Zerfalle der hohen mohammedanischen Schulen würde diese schnell zum Mittelpunkte der Arabischen Gelehrsamkeit von ganz Afrika werden und den Französischen Einfluß weithin verbreiten. Nur müßte man vor Allem sich nicht zu viel darein mischen und die Leute es auf ihre Art betreiben lassen; die Araber haben die äußerste Verehrung für Gelehrsamkeit, und wengleich seit einigen Jahrhunderten die Art, wie sie sie betrieben, sehr ausgeartet und in grammatische Spitzfindigkeiten und Reimspielereien verirrt ist, so würde doch der natürliche Einfluß der Berührung mit Europäischen Kenntnissen sich bald äußern, wenn man keine Absicht zeigte, ihnen diese aufzudringen, sondern es ihnen selbst überlasse, sich anzueignen, was und wie sie es wollen.

In Jerusalem wird ein artesischer Brunnen gegraben, dicht am Berge Moriah, dem noch berühmten Delberge gegenüber.

In Offenbach war vor kurzem durch den Rabbiner Dr. Formstecher neben der Sabbathfeier ein Sonntags-Gottesdienst zu Ruß und Frommen herbenigen Gemeindeglieder, deren bürgerlicher Beruf ihnen nicht gestattet, sich am Sonnabend der Arbeit zu enthalten, eingerichtet worden. Diese Einrichtung erfreute sich besonders unter der jüngern Generation lebhafter Theilnahme. Einige altgläubige Israeliten nahmen aber an der Einführung des Sonntags-Gottesdienstes solchen Anstoß, daß am 10. Juni eine Deputation aus ihrer Mitte nach Darmstadt abgegangen ist, um ein Verbot des Gebrauchs der Synagoge zu jenem Zweck auszuwirken.

(R. 3.)

Im Monat Mai d. J. sind in Paris 84 Ochsen, 120 Kühe, 517 Kälber und 2223 Schafe weniger verzehrt worden, als im Mai 1846.

## Pferde = Rennen.

Den 5. Juli 1847.

Während der diesjährigen Pferde = Rennen hatte der Herr Landstallmeister Major v. d. Brinken das Richteramt übernommen; dieselben wurden durch sehr gutes Wetter begünstigt.

Nro. I. Produce Stakes. Staats-Preis 300 Rthlr. Rennzeit 1847. Pferde im Jahre 1844. im Preussischen Staate geboren. Anmeldun-

(Beilage.)

gen bis zum 31. Dezember 1843. offen. Gleich nach der Geburt sind die Pferde unter Angabe des Nationalen, des Tages der Geburt und der Bezeichnung der Abstammung, der Direction anzuzeigen, welche die Prüfung der Vollständigkeit und Nichtigkeit in geeigneter Weise sich vorbehält und demnachst über die Zulässigkeit entscheidet. Wallachen sind ausgeschlossen. 1/2 Meile. Einfacher Sieg. Hengste 118 Pfd., Stuten 114 Pfd. Gewicht. Ohne Kampf kein Preis, es müssen daher mindestens 2 der angemeldeten Pferde erscheinen; Einfüge werden nicht gefordert. 1) Sr. Excellenz des Herrn Grafen von Renard brauner Hengst Mal Toms vom Rush aus der Thomassina, geboren den 18. April 1844 Reiter: blaue Jacke, rothe Aermel, blaue Mütze. 2) Sr. Durchlaucht des Herrn Fürsten Ordinat Sulkowski Fuchshengst Mak Rush, vom Rush aus der Makorell, geboren den 25. Februar 1844. Reiter: Jacke und Kappe gelb und roth gestreift. Da Mak Rush in dem Augenblick, in welchem das Rennen begann, erlahmte, so konnte derselbe den Kampf nur bis in die Höhe der Tribüne unternehmen; Mal Toms legte von da ab den Weg ganz allein, zuerst im ruhigen Canter, später in stärkerer Pace zurück, welche für seine einstigen Leistungen eine günstige Voraussetzung zuließ. Reiter des Siegers: Ellebby.

Nro. II. Erstes Vereins-Rennen. 200 Rthlr. für den Sieger in einem Rennen auf freier Bahn. Pferde im Großherzogthum Posen geboren; 2 Friedrichsd'or Einsatz, ganz Keugeld 1/2 Meile, doppelter Sieg. Das zweite Pferd erhält, insofern es nicht distanciert wird, die Hälfte der Einfüge. Gewicht: 3jährige Pferde 110 Pfd., 4jährige 128 Pfd., 5jährige 150 Pfd. 6jährige 160 Pfd.; Stuten 5 Pfd. weniger. Wallachen ausgeschlossen. 1) Des Herrn Grafen Witold Wolowicz Rappstute Cara, Halbblut, 6 Jahr alt, vom Orloff aus der Lima. Reiter: grüne Jacke, rothe Aermel, weiße Kappe. 2) Sr. Durchlaucht des Herrn Fürsten Ordinat v. Sulkowski Rappstute My Joy, Vollblut, 3 Jahr alt, vom Kippelnos aus der Portrait. Reiter: Jacke und Kappe gelb und roth gestreift. 3) Des Herrn Albin v. Westerski braune Stute Missis, aus der Rovena von Wattermann, eigene Zucht, geboren 1841. Reiter: rothe Jacke, schwarze Kappe. Erster Lauf. Das Rennen war von Hause aus sehr heftig; Cara hatte anfänglich die Spitze, bis auf die Mitte der dritten Seite My Joy ihr vorbeigeht und die Cara um 3 Pferdelängen schlägt. Missis war das dritte Pferd. Dauer des Rennens 2 Minuten 40 Sekunden. Zweiter Lauf. My Joy führt; Missis kämpft anfänglich mit Aussicht auf Erfolg; später nimmt wieder die Cara die Spitze bis endlich auf der dritten Seite My Joy entschieden vorgeht und den Siegespfeilen um 2 Pferdelängen früher erreicht. Dauer des Rennens: 2 Minuten 42 Sekunden. Reiter des Siegers: Neumann.

Nro. III. Das Bauern-Rennen aus Staats- und Vereins-Fonds. 150 Rthlr. für die Sieger in einem Rennen auf freier Bahn. 1/2 Meile. Eigenthümer und Pächter von Besitzungen, welche nicht Rittergüter sind. Sieger aus den Kreisen des Großherzogthums Posen konkurriren, und war aus jedem Kreise nur der erste Sieger. Kein Normalgewicht. Zulässig sind nur Stuten, welche bei den Ackerarbeiten des laufenden Jahres regelmäßig benutzt worden sind, und deren Besitzer sich darüber nach §. 27. des Vereinsstatuts durch ein Attest der Kreisbehörde ausweisen. Wallachen ausgeschlossen. Bei 7 oder mehr Konkurrenten erhält das erste Pferd 80 Rthlr., das zweite 50 Rthlr. und das dritte 20 Rthlr. Reiter im reinlichen Anzuge. Sättel beliebig. Es waren hierzu die Sieger aus den 8 Kreisen: Meseritz, Birnbaum, Chodziesen, Krotoschin, Adelnau, Posen, Bromberg und Schroda angemeldet, von denen jedoch der erstere nicht erschien. Fast sämtliche 7 Reiter ritten auf blanken Pferden ohne Sattel und Decke und legten das Rennen in guter Ordnung zurück. Den ersten Preis von 80 Rthlr. erhielt der Mühlenbesitzer Gladisch aus Prosim Birnbaumer Kreises, den zweiten von 50 Rthlr. der Ackerwirth Stelmacher aus Stroschwer-Hauland Chodziesener Kreises und den dritten Preis von 20 Rthlr. der Ackerwirth Stierschmann aus Gumienice Krotoschiner Kreises.

Nro. IV. Fürst Sulkowski Stakes. Rennen auf freier Bahn. Einsatz 15 Friedrichsd'or, Keugeld 10 Friedrichsd'or. Der Sieger erhält den durch den Herrn v. Heydebrand und der Lassa-Nassafel zu vertheidigenden Pokal, welcher nach dreimaligem Siege ohne Reihenfolge Eigenthum wird, und die Einfüge. Pferde aller Länder. Gewicht: 3jähr. Pferde 115 Pfd., 4jährige 130 Pfd., 5jährige 140 Pfd., volljährige 150 Pfd., Stuten u. Wallachen 3 Pfd. erlaubt. 1/2 Meile. Der Gewinner zahlt 10 Friedrichsd'or zum Einsatz des Pokals und ist verpflichtet, denselben im nächsten Jahre zu vertheidigen oder Keugeld zu zahlen. Anmeldungen offen bis zum 30. Juni d. J. Abends 10 Uhr. 1) Des Herrn v. Heydebrand und der Lassa-Nassafel Fuchshengst Rubens, 3 Jahr alt, vom Malek und der Flora vom Riddlesworth. Reiter: Hellblaue Jacke und weiße Kappe. 2) Sr. Excellenz des Herrn Grafen v. Renard Fuchstute Camartheil, Vollblut, 4 Jahr alt, vom the Colonel aus der Martha. Reiter: blaue Jacke, rothe Aermel, blaue Kappe. Antelope zählte Keugeld. Während des Rennens auf den drei ersten Seiten hatte Camartheil die Spitze; dann mußte sie aber dieselbe nach einem heftigen Kampfe an Rubens abtreten, der sie auch bis zum Siegespfeilen behielt. Dauer des Rennens: 5 Minuten 10 Sekunden. Reiter des Siegers: Trall.

Die plötzliche Abberufung aus meiner hiesigen dienstlichen Stellung macht es mir leider unmöglich, mich persönlich von meinen Freunden und Bekannten zu verabschieden. Nach einem funfzehnjährigen Aufenthalte in Posen und nach einer neunjährigen Wirksamkeit in meinen Funktionen als Landrath und Polizei-Präsident, tritt mir in der Stunde der Trennung die Ueberzeugung recht lebendig entgegen, daß viele Beziehungen mich fest und innig an hiesige Personen und Verhältnisse fesseln. Aus vollem Herzen danke ich den Behörden und Corporationen, dem Publikum und meinen Mitbürgern überhaupt, wie den einzelnen Männern insbesondere, die mich in geschäftlicher und außerdienstlicher Beziehung bereitwillig und wohlwollend unterstützten, mich durch

ihre Vertrauen geehrt und es mir erleichtert haben, die mir gestellte Aufgabe nach Kräften zu lösen. Ich rufe auch meinen Bekannten unter den deutschen und polnischen Bewohnern des Großherzogthums Posen in weiteren Kreisen ein herzliches Lebewohl zu. Konnte ich gleichwohl in meiner schwierigen Stellung nicht darauf rechnen, die Freundschaft und Liebe Aller zu gewinnen, so bin ich mir doch bewußt, die Achtung Aller erworben und mir gesichert zu haben. Posen, den 6. Juli 1847. Der Königl. Landrath und Polizei-Präsident Dr. v. Minutoli.

Durch alle Buch- und Kunsthandlungen ist zu haben, in Posen bei J. J. Heine.

Nro. V. Bauern-Rennen, um einen zweiten für den Sieger durch den Verein ausgesetzten Preis von 50 Rthlr. Hierbei konkurriren alle diejenigen Pferde der Eigenthümer und Pächter ländlicher Besitzungen im Großherzogthum Posen, welche nicht Rittergüter sind, mit Ausschluß derjenigen Pferde, welche in dem Bauern-Rennen Nro. III. den ersten und zweiten Preis erhielten. Eine Viertelmeile mit Hindernissen. Es konkurrierten hierbei 2 Pferde aus dem Kreise Schroda, 2 Pferde aus dem Kreise Chodziesen, 1 Pferd aus dem Kreise Adelnau und 1 Pferd aus dem Kreise Posen. Das erste Hinderniß wurde von 5 Pferden gut genommen, während der Konkurrent aus dem Kreise Posen stürzte. Von nun an ging der 6jährige Dunkel-fuchshengst des Ackerwirths Abraham aus Ostrowko, Chodziesener Kreises, den übrigen 4 Pferden entschieden vor, so daß er nicht allein den zweiten Graben zuerst übersprang, sondern auch den Siegespfeilen, alle übrigen Pferde weit hinter sich zurücklassend, zuerst erreichte.

Posen. — Nachstehende Adresse hat die hiesige jüdische Corporation an den Landtags-Deputirten, Herrn Ober-Bürgermeister, Geh. Regierungsrath Naumann, bei seiner Rückkehr aus Berlin gerichtet:

„Hochwohlgeborner Herr, Hochzuverehrender Herr Ober-Bürgermeister und Geheimer Regierungsrath! Die ersten Provinzial-Landtage des Jahres 1825 mit ihrer gegen die Juden so feindseligen Abstimmung sind den Unterzeichneten allen noch in trüber Erinnerung geblieben. Es ist fast ein Menschenalter darüber hingegangen; christlicher und jüdischerseits haben inzwischen die Verhältnisse, Stimmungen, die Ansichten sich mannigfach verschoben und zum Bessern gestaltet. Gering nur ist auf beiden Seiten die Zahl derer, die ihr Ohr den drängenden Mahnungen der Geschichte hartnäckig verschlossen hielten und die bildende Macht dieser 22 Jahre spurlos an sich vorüber gehen ließen. Der erste Vereinigte Landtag Preußens hat dem Fortschreiten der Juden eine glänzende Anerkennung gewährt; Freimuth, Intelligenz und Beredsamkeit haben einen Bund gestiftet, dem gegenüber die noch befangene Auffassung der Andersgesinnten auf die Dauer nicht wird Stand zu halten vermögen. Empfangen Sie nun, geehrtester Herr, den hochachtungsvollen Dank der Unterzeichneten, daß Sie dem Geiste der Zeit, wie überall, so auch in der Judenfrage, kräftig und entschieden das Wort geredet, daß Sie für die lange gekränkten Rechte der Juden, insbesondere der Juden unserer Provinz, auch heute, wie vor zwei Jahren, mit einer aus Ueberzeugung quillenden Wärme und Klarheit in die Schranken getreten. Vertrauensvoll blicken wir auf Ew. Hochwohlgebornen, daß es Ihnen fernerhin gefallen möge, von Ihrer einflussreichen Stellung auch an der Scheidewand zu rütteln, welche in hiesiger Stadt Christ und Jude noch auseinander hält; — daß es Ihnen gelingen möge, durch eine sociale Annäherung aller städtischen Elemente auch die rechtliche Gleichstellung der Juden im Staate für künftige Tage auf einem desto festeren und breiteren Unterbau mitzubegründen. Genehmigen Sie nebst diesem Wunsche die nochmalige Versicherung unserer ausgezeichneten Hochachtung, mit der wir verharren, als Ew. Hochwohlgebornen ganz ergebene u. c.“

Posen. — Adresse der hiesigen jüdischen Corporation an den Landtags-Deputirten, Herrn Ritterguts-Besitzer Reg.-Rath Szuman, bei seiner Rückkehr aus Berlin:

„Hochwohlgeborner Herr, Hochzuverehrender Herr Regierungsrath! Für den Volksgeist giebt es gewisse einzeln dastehende Kennzeichen, die für sich allein schon auf den Gesamtcharakter desselben einen vollgültigen Rückschluß gestatten. Ihren wir nicht, so hat unsere Zeit an der Judenfrage einen Prüfstein, durch den es klar zu Tage kommen muß, in wie weit sie sich dem ihr vor-schwebenden Ziel der Humanität genähert, in wie weit sie den in ihrem Innersten vor sich gehenden Kampf zwischen Vorurtheil und Intelligenz geschlichtet und ausgeglichen hat. Wenn daher die Unterzeichneten den Landtags-Verhandlungen der letzten drei Wochen mit besonderer Spannung gefolgt sind, so lag dies in dem doppelten Interesse begründet, dessen Entscheidung hier erfolgen sollte. Es galt die Frage, ob auch in dieser nur zu oft mit leidenschaftlicher Verblendung behandelten Angelegenheit der Juden der erste Vereinigte Landtag Preußens seine bis dahin bewiesene, freisinnig würdevolle Haltung bewahren wolle; es galt sodann die uns spezieller berührende Frage, welche Befürwortung, welchen Erfolge unsere gerechten Wünsche und Hoffnungen bei besonnener Prüfung von dem Vereinigten Landtage würden zu gewärtigen haben. Nach beiden Seiten hin hat diese erwartungsvolle Spannung in erfreulicher Weise sich gelöst; die hervorragendsten Mitglieder des Landtages haben auch in der so verhänglichen Debatte über das Judengesetz immer die Rücksichten im Auge behalten, welche die Würde einer solchen Versammlung, welche das lange gedrückte Recht der Juden ihnen auferlegte. Fühlten wir Unterzeichnete uns nun gegen alle diese Vertreter unserer guten Sache zu stillem Danke verpflichtet, so drängt es uns namentlich, gegen Sie, verehrtester Herr, den wohlverdienten Dank laut auszusprechen. Sie haben durch Ihre Petition zu Gunsten der Juden aus der Mitte der von ihnen am stärksten bevölkerten Provinz eine gewichtige Stimme erhoben, eine Stimme, welche auf die, mit dem Judenweien weniger speziell vertrauten Deputirten anderer Provinzen ihren nachhaltigen Eindruck nicht verfehlen konnte. Empfangen Sie, geehrtester Herr, unsern hochachtungsvollen Dank für den Ernst und den Eifer, mit dem Sie die Sache der Juden vertheidigt, und genehmigen Sie die Versicherung, daß wir stets mit treuem Gedächtnisse den Namen des Ehrenmannes bewahren werden, der in den weltgeschichtlichen Tagen des ersten Zusammentritts Preussischer Stände zuerst das Wort für die Juden ergriffen hat. Wir verharren als Ew. Hochwohlgebornen ganz ergebene u. c.“

Eisenbahnkarte von Mitteleuropa, mit Angabe der Dampfschiffahrtsverbindungen, von H. Kunsch. (Glogau bei C. Flemming. In Futural 12 Sgr.

Die Karte enthält nur Eisenbahnen und Dampfschiffahrts-Verbindungen, und die fertigen Eisenbahnen sind so hervorgehoben, daß die Karte ihrer Deutlichkeit und Uebersichtlichkeit wegen jedem Reisenden und Postbeamten äußerst willkommen seyn dürfte.

Die gestern früh erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem Knaben zeige ich Theilnehmenden hiermit ergebenst an. Posen, den 6. Juli 1847. K u h m.

Sollten sich bei meiner Abreise aus Posen noch Forderungen an mich oder meinen Hausstand vorfinden, die ich zu befriedigen vergessen hätte, so bitte ich, sich damit an den Herrn Polizei-Assessor Heyer zu wenden, dem ich einen Bestand zurückgelassen habe, um für sofortige Zahlung zu sorgen.

Posen, den 7. Juli 1847.

Der Polizei-Präsident Dr. v. Minutoli.

Kunst = Ausstellung.

Die Ausstellung der Werke lebender Künstler ist täglich von 9 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends im großen Saal des Hôtel de Saxe geöffnet. Die erste Abtheilung wird den 11. Juli geschlossen, und werden die Bilder der zweiten Abtheilung vom 15. d. M. ab ausgestellt.

Bekanntmachung.

Die Reinigung der Stadt vom Straßenthum soll, wie früher, auf ein Jahr, vom 15ten September c. ab, dem Mindestfordernden überlassen werden.

Hierzu steht der Licitations-Termin auf den 13ten Juli c. Vormittags 11 Uhr vor dem Herrn Stadtsecretair Zehe an, wozu Unternehmungslustige eingeladen werden.

Die Bedingungen liegen in unserer Registratur zur Einsicht bereit.

Posen, den 8. Juni 1847.

Der Magistrat.

Proclama.

In dem Hypothekenbuche des im Gnesener Kreise belegenen adeligen Gutes Charzewo stehen:

Rubrica III. No. 1.

8066 Rthlr. 16 gGr. oder resp. 40,000 Gulden polnisch als eine Pfandsumme, 7000 Gulden polnisch Kapital und 1400 Gulden polnisch an rückständig gewesenen Zinsen, als eine an den Anton von Ulatowski bezahlte Realschuld, zusammen also 48,400 Gulden polnisch, angemeldet von dem Kaufmann Samuel Gottfried Fuchs als eine Real-Forderung ad protocollum vom 4ten März 1796 und agnoscirt von der Eigenthümerin Justine vermittelten von Brzechsa, gebornen v. Trampczynska ad protocollum vom 30sten November 1796 ex decreto vom 4ten November 1797 für den Kaufmann Samuel Gottfried Fuchs mit dem Bemerkn, daß Creditor sich wegen dieser Forderung in dem Pfandbesitz des Gutes befindet, eingetragen, worauf laut der von dem Inhaber Samuel Gottfried Fuchs coram Notario et testibus ausgestellten Obligation d. d. Posen den 2. Mai 1803; 3000 Rthlr. in Courant à 5 pro Cent Zinsen in halbjährlichen Raten zahlbar, unter Verpfändung der obigen Forderung für den Banquier Meyer Bernhard zu Frankfurt a/D. auf Ansuchen des Schuldners de praesentato den 3ten Mai 1803 ex decreto vom 9ten ej. m. subingrossirt sind.

Das über die subingrossirten 3000 Rthlr. ertheilte Hypotheken-Instrument besteht aus einer vidimirten Abschrift der Anmeldungs-Verhandlung vom 4ten März 1796, des Agnitions-Protokolls vom 30sten November 1796 im Extrakt, der Intabulationsnote vom 9ten August 1798, des Hypothekenscheins der vormaligen Sächsischen Regierung zu Posen vom 9ten August 1798, der Intabulations-Note vom 17ten Juli 1802, aus der Original-Obligation des ec. Fuchs vom 2ten Mai 1803 über 3000 Rthlr., nebst Subingrossations-Note vom 31sten Mai 1803 und dem Original-Hypotheken-Recognitionsschein der ehemaligen Sächsischen Regierung zu Posen vom 31sten Mai 1803, und ist angeblich verloren gegangen.

Es werden daher alle diejenigen, welche an die subingrossirte Post der 3000 Rthlr. und das darüber ertheilte, vorsehend bezeichnete und verloren gegangene Hypotheken-Instrument als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber, oder aus irgend einem andern Grunde Ansprüche zu machen haben, hierdurch aufgefordert, solche in dem auf den 11ten August c. Vormittags um 10 Uhr vor dem Deputirten Herrn Ober-Landesgerichts-Rath v. Kurnatowski in unserm Instruktions-Zimmer anberaumten Termine anzumelden, widrigenfalls dieselben mit ihren Ansprüchen auf die gedachte Post und das Hypotheken-Dokument präcludirt werden, ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt und mit Amortisation des Dokuments verfahren werden wird.

Bromberg, den 19. März 1847.

Königl. Ober-Landesgericht. Zweiter Senat.

Nothwendiger Verkauf.

Ober-Landesgericht zu Bromberg. Das im Mogilnoer Kreise belegene adelige Gut Drchowo O. No. 8. landschaftlich abgeschätzt auf 107,042 Rthlr. 28 Sgr. 5 Pf soll am 10ten November d. J. Vormittags um 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Taxe, Hypothekenschein und Kaufbedingungen können in der Registratur eingesehen werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekanntem Gläubiger, nämlich:

- a) die verwitwete von Mlicka, Marianna geborne von Moszyczeńska,
b) die Michalina, verehelichte von Koszutska,
c) die Pauline, verehelichte von Bninska,
d) Valeria, Salina u. Eleonora,

als Erben des Gutsbesizers, Obristen Maximilian v. Mlicki werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Wagen = Auktion.

Mittwoch den 7ten Juli Vormittags 11 Uhr soll auf hiesigem Kanonenplatz ein in gutem Zustand befindlicher Kutschwagen mit Glasscheiben, braunem Tuch ausgeschlagen, Vorder- und Hinterdeck, so wie auch einige andere leichte Wagen gegen baare Zahlung versteigert werden. Anschüz.

Am 7ten Juli c. Nachmittags 4 Uhr ist General-Versammlung des Handels-Saal-Vereins im Handels-Saale.

Die Stelle eines Oekonomen wird am 1sten Oktober c. bei unserer Gesellschaft vacant. Qualifizierte Bewerber um diese Stelle wollen sich recht bald bei der unterzeichneten Direktion melden. Posen, den 21. Juni 1847. Die Direktion des geselligen Vereins.

Die adlige Ritterguthsherrschaft Swiatkowo im Waggrowiecer Kreise ist aus freier Hand zu verkaufen. Kauflustige belieben sich über die nähern Bedingungen im Bureau des Justiz-Commissarius Gregor zu Posen oder in dem herrschaftlichen Wohnhause zu Swiatkowo zu informiren.

Zur bevorstehenden Ziehung erster Klasse 96ster Lotterie sind Loose vorrätzig beim Königl. Lotterieverwalter 2. Pulvermacher, Markt No. 39.

Wegen größerer Räumlichkeit habe ich von heute ab mein

Fortepiano = Magazin,

welches neuerdings aus den vorzüglichsten Manufakturen preiswürdigst assortirt ist, am

Kanonenplatz No. 8.

in die Bel-Etage verlegt.

Posen, den 3. Juli 1847.

E. Jahn.

Das massive Wohnhaus mit Hintergebäuden, in der Kreisstadt Samter am Markte sub No. 47. belegen, wozu ein Obst- und ein Gemüse-Garten und 105 Morgen Land gehören, so wie auch ein Brauhaus mit den nöthigen Geräthschaften, Alles im ganz guten baulichen und Kultur-Zustande, sind aus freier Hand zu verkaufen. Die Bedingungen erfährt man bei dem Herrn Probst Bazynski in Neustadt bei Pinne, oder auch an Ort und Stelle.

Eine Wohnung von 5 Zimmern, Alkoven und Küche, ist Gerber- und Büttelstraßen-Ecke No. 19. von Michaeli c. ab zu vermietthen. Das Nähere beim Wirth daselbst.

In dem Hause Markt- und Bronkerstraßen-Ecke No. 91. ist von Michaeli c. ab der Laden, in welchem gegenwärtig die Herren Gebrüder Krajin ein Kolonial-Geschäft betreiben, zu vermietthen.

Königsstraße No. 17. sind große und kleine Wohnungen, wobei auch Garten, Stallungen und Remisen zu haben, von Michaeli c. ab zu vermietthen.

St. Martinsstraße No. 78., der Kirche gegenüber, ist zu Michaeli eine Wohnung mit auch ohne Stall und Remise zu vermietthen.

EIN LADEN

nebst Comptoir ist sofort zu vermietthen Wilhelmsstrasse No. 21.

Gartenstraße No. 285. sind vom 1sten Juli c. ab 4 möblirte Stuben, und vom 1sten Oktober c. ab 2 Parterre-Wohnungen zu 3 Stuben nebst Küche, Holz- und Pferdestall zu vermietthen.

Zu vermietthen von Michaeli ab. In meinem Hause No. 44. am Markte 2te Etage eine Wohnung von 5 Stuben nebst Engl. Küche und übrigem Zubehör.

In meinem Hause Friedrichstraße No. 18. 2te Etage eine Wohnung von 3 Stuben mit oder ohne Stall für 2 Pferde.

J. W. Gräz.

Markt No. 62. sind Wohnungen zu vermietthen.

Um der Charlatanerie und Markt-schreierei von umherziehenden Opticis vorzubeugen, mache ich ein resp. Publikum aufmerksam, daß ich Münchener periscopische Brillen zu 1 Rthlr. 10 Sgr. das Stück verkaufe; so wie auch azurblaue Gläser für jedes Auge. Außerdem die feinsten Theater-Perspektive, Lorgnetten und Brillen in ächtem Golde, Lunettes militaires und Perspektive, die zugleich mit Mikroscoopen versehen sind, kostet das Stück 7 Rthlr.

Wilhelm Bernhardt, Opticus, Wilhelmsstraße No. 4

Ich warne hiermit Jedermann, meinen beiden Söhnen Daniel und August Kirschte ohne vorherige Anfrage an mich nicht das Geringste zu borgen, da ich dafür nicht mehr aufkommen werde.

Gnesen, den 7. Juli 1847.

Samuel Kirschte, Müllermeister.

Werden die Herren Vorsther der Posener Schützengilde nie mehr ihren protokollarischen Verpflichtungen nachkommen?

Wie sieht es mit dem Berliner Inerat? Wie mit der seit dem 1sten Oktober 1846 versprochenen Rechnungslegung?

Mehrere Mitglieder.

Börse von Berlin.

Ämtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel

Table with columns: Den 3 Juli 1847., Zins-Fuss., Preis-Cour. Includes entries for Staats-Schuldscheine, Kur.-u. Neum. Schuldversch., Berliner Stadt-Obligationen, Westpreussische Pfandbriefe, Grossherz. Posensche Pfandbr., Ostpreussische, Pommersche, Kur.-u. Neumärkische, Schlesische, Friedriehsd'or, and various Aktien like Berl. Anh. Eisenbahn Lit. A. B.